

Gottvertrauen schenkt Gottes Schutz und Hilfe

Von Pfarrer Karl Maria Harrer

(mit Genehmigung entnommen aus: „Maria – das Zeichen der Zeit“, Miriam-Verlag, I/2006, Nr. 121, S. 3 f.)

Im Sommer 1944 wurde ich zur Musterung nach München berufen und – 17jährig – als „kriegsverwendungsfähig“ befunden. Da sagte einer neben mir: „Melde dich sofort als ROB, sonst kommst du gleich nach Russland.“ Ich meldete mich sofort freiwillig als ROB (Reserveoffiziersbewerber). Am 14. August 1944 wurde ich einberufen und kam dann zur Rekrutenausbildung nach Hall in Tirol zu einer Gebirgsnachrichtenabteilung.

Meine Schwester Ella hatte mir eine Foto-Postkarte von der Fátimastatue der Münchener Michaelskirche geschenkt. Diese steckte ich neben das Soldbuch in meine Brusttasche mit dem festen Vertrauen: Maria wird mir beistehen.

Nach 6wöchiger Rekrutenausbildung wurde unsere Kompanie an die Ostsee transportiert und nach Finnland eingeschifft. Ich dagegen wurde mit einigen anderen zum ROB-Kurs nach München beordert. Erst nach dem Krieg erfuhr ich, dass das Schiff mit meiner Kompanie von einem russischen U-Boot versenkt wurde und fast alle Kameraden ertrunken sind.

Als die amerikanischen Truppen im Frühjahr 1945 den Rhein überquert hatten, wurde unsere ROB-Kompanie – nur ausgerüstet mit einigen Karabinern und einigen leichten Maschinengewehren – gegen die Amerikaner abkommandiert. Am Karfreitag, dem 31. März 1945, sollten wir in Tauberbischofsheim die Brücken sprengen, aber wir kamen zu spät. Schwere Artillerie schoss auf unsere LKW-Kolonne. Wir verteilten uns auf die Hügel rechts und links der Straße und gruben uns ein. Tiefflieger griffen uns an, und schließlich kamen ca. 50 Panzerwagen angerollt. Ich konnte mich mit einigen Kameraden in den Wald retten. 70% des ganzen Bataillons gingen an diesem Tag verloren, die meisten davon gerieten wohl in Gefangenschaft.

Nach einigen Tagen fanden wir die Reste unserer Einheit. Wir mussten immer weiter zurückweichen, konnten nur da und dort Brücken sprengen und Straßensperren errichten, so auch am 2. Mai zwischen Miesbach und Fischbachau. Da sagte der Feldwebel zu mir: „Wir gehen jetzt in Gefangenschaft, aber wenn du in der Nähe zu Hause bist, schau, dass du heimkommst.“ Ich verabschiedete mich, erhielt von Bekannten ein Zivilgewand und marschierte am 4. Mai, vorbei an SS- und amerikanischen Posten, ungehindert bis nach Reit im Winkl. Abends um 10 Uhr war ich zu Hause.

Am nächsten Tag wollten die amerikanischen Truppen Reit im Winkl besetzen, wurden aber von der deutschen Gegenwehr zurückgeschlagen. Nun drohte die Bombardierung unserer Ortschaft. In der Dorfkirche von Reit im Winkl war das Gnadenbild von Maria Ramersdorf (München) evakuiert. Wir beteten zur Gnadenmutter um Schutz. Da fing es an zu regnen – und am 8. Mai war dann der Waffenstillstand.

Ohne Verwundung, ohne einen Tag Gefangenschaft habe ich so den Kriegsdienst überstanden. Ich hatte schon einen besonderen Schutz erfahren.

Das war vor über 60 Jahren. Im Oktober 2003 erlebte ich wieder den besonderen Schutz Gottes. Wir hatten gerade das erste Manuskript für das Gott-Vater-Echo fertiggestellt, und ich

übergab es der Druckerei R. Dreimal bin ich am 14. Oktober dorthin geradelte, wobei diese letzte Strecke etwas bergauf ging. Als ich das dritte Mal in der Druckerei angekommen war und wir am Bildschirm den Text durchsehen wollten, bekam ich plötzlich einen Herzstillstand. Ich fiel vornüber und war tot.

Da sah Herr R., dass gerade vor seinem Haus ein großer Sanitätswagen stand. Er holte den Notarzt mit seinem Begleiter und seinen Geräten sofort herein. Sie gaben mir sechs Elektroschocks, und ich kam nach 3 ½ Minuten wieder zum Leben. Nach 6 Wochen Krankenhausaufenthalt ging es mir wieder gut. Der Notarzt berichtete mir später, er habe kurz zuvor mit seinem Krankenpfleger die Behandlung eines Herzstillstands eingeübt, denn da muss jeder Griff genau sitzen.

Ich habe immer ein grenzenloses (Gott-) Vertrauen. Es heißt doch in der Heiligen Schrift: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.“ (Röm 8, 28) Gott hat mich nie enttäuscht. Ich habe dieses Schriftwort in meinem ganzen, nun fas 80jährigen Leben immer bestätigt gefunden.

Schenken auch Sie ihm ein grenzenloses Vertrauen! Der **hl. Alfons Maria von Liguori** sagt: „*Man kann Gott, unseren Vater, nicht mehr verehren als durch grenzenloses Vertrauen.*“ Und Jesus sagte zur **hl. Schwester Faustyna**: „*Je mehr eine Seele vertraut, desto mehr bekommt sie.*“